

Predigt 14.12.25 über Lukas 2,1-5 (G. Weber)

Liebe Gemeinde!

1. Der Kaiser in Rom gibt bekannt. Er braucht mehr Steuern, mehr Geld von den Bürgern für seine Kriege und Prachtbauten. Um diese Steuern einzutreiben, lässt der Kaiser alle Bürger seines Reiches registrieren. Dafür müssen die Familienoberhäupter mit ihren Familien in ihre Geburtsorte zurückkehren. Der Kaiser befiehlt und alle müssen gehorchen, denn er ist der Diktator.
2. Unverzüglich, sofort müssen alle tun, was der Kaiser befiehlt, und alle sonstigen Dinge ihres Lebens stehen und liegen lassen. Wer nicht gehorcht, bekommt die harten Strafen des Diktators zu spüren. Was tun Maria und Josef? Sie machen sich auf den Weg. Sie gehen. Obwohl Maria im letzten Monat ihrer Schwangerschaft ist. Obwohl der Weg zu Fuß lang und beschwerlich ist und über ein Gebirge führt.
3. Viele von uns kennen das: Diktatoren, die ihren Bürgern Geld abknöpfen, die ihnen vorschreiben, wie sie zu leben, was sie zu glauben haben, die ohne Not Kriege anzetteln. Diktatoren, die Unterwerfung verlangen. Meine alte Tante erzählt: mein Mann war in der DDR Lehrer. Ihm wurde vorgeschrieben, was er den Schülern

zu sagen hatte, auch wenn das alles Lügen waren. Wir hatten gerade eine Familie gegründet.

4. Wir wollten nicht, dass unsere Kinder in der Schule anders reden müssen als zuhause. So haben wir uns - wie Millionen anderer – entschieden, die DDR zu verlassen. Der Anfang im Westen, für uns in Schleswig-Holstein, war nicht leicht. Die Leute dort wollten uns DDR-Flüchtlinge nicht. Wir wurden nicht gut behandelt. Mit der Zeit wurde es besser. Jetzt ist unsere Flucht schon 70 Jahre her.
5. Der Mann, die Frau, die keine Macht haben, machen sich auf den Weg. Vielleicht, weil der Herrscher es so befiehlt und es dazu keine Alternative gibt wie bei Maria und Josef. Oder sie gehen, weil sie lieber ihre Heimat verlassen, als sich der Diktatur zu unterwerfen und so Schaden an Leib und Seele zu nehmen. Die Flucht und der Neuanfang in einer neuen Heimat sind nicht leicht.
6. Maria fragt, als Josef und sie dem Befehl des Kaisers Folge leisten müssen: „wie kann Gott uns zumuten, jetzt diesen ganzen langen Weg zu gehen?“ Josef sagt: „Wenn das so sein soll, liebe Maria, dann wird Gott uns auch Hilfe schaffen. Hat nicht der Engel zu dir gesagt: „Für Gott ist nichts unmöglich“ (Lukas 1,37)? Ja, wenn das vom allmächtigen Gott so sein soll, dass wir in dieser

schwierigen Situation sind, dann wird Gott uns auch helfen, dass wir da heil hindurchkommen.

7. Gott kann Situationen, in denen wir weder vor noch zurück gehen können, verändern und Möglichkeiten eröffnen, die unsere Möglichkeiten weit überschreiten. Der Kaiser in Rom hält sich für den Herrn der Welt. Er scheint alle Fäden in der Hand zu haben. Er schnippt mit dem Finger – und Millionen Menschen setzen sich in Bewegung. Und doch ist noch einer über ihn.
8. Und wie der Kaiser die Bürger für seine egoistischen Interessen gebraucht, so gebraucht Gott den Kaiser für seine guten Zwecke. Der Messias soll in Bethlehem geboren werden, in der Stadt Davids, so haben es die Propheten vorausgesagt. Und so macht Gott schnipp und der Kaiser denkt sich eine Volkszählung aus. Millionen machen sich auf und der Messias Jesus aus Nazareth wird in Bethlehem geboren.
9. Wie das bei uns ist, warum der eine Diktator einen Krieg anfängt und ein anderer Diktator seine Bürger unterdrückt und wir unser Land verlassen müssen und wozu das alles gut ist, das wissen wir nicht und können es jetzt nicht ergründen. Aber wir glauben: einer steht über dem Diktator und der hat das letzte Wort. Gott

weiß, was er tut, und er meint es gut mit uns und wir sind in seiner Hand.

10. Was können, was sollen wir tun, wenn eine heutige Diktatur uns dazu bringt, dass wir uns auf den Weg machen, z.B. aus unserem Land fliehen? Zunächst gilt es, die dadurch entstandene Situation, z.B. als Geflüchteter zu leben, anzunehmen, sie zu ertragen und auszuhalten und auf Gottes Gerechtigkeit zu hoffen. Jesus ist uns darin Vorbild:
11. „Er wurde beschimpft, aber er gab es nicht zurück. Er litt, aber er drohte nicht mit Vergeltung. Vielmehr übergab er seine Sache dem gerechten Richter.“ (1. Petrus 2,23) Geduldig die schwere Situation ertragen. Der 1. Petrusbrief sagt auch: „Nur für eine kurze Zeit müsst ihr leiden. Dann wird Gott euch wieder aufrichten und stärken, euch Kraft verleihen und euch Halt geben. Ihm gehört die Macht für immer und ewig.“ (1. Petrus 5, 10cde)
12. Jesus stärkt uns auf dem schweren Weg, gibt Kraft und Halt. Er hat alles in seiner Hand. Er, der Schatz unseres Lebens, weint mit den Weinenden und legt seine Arme liebevoll um sie. Paulus sagt: „wir tragen diesen Schatz aber in zerbrechlichen Gefäßen.“ (2. Korinther 4, 7a) Und so wirkt sich dort, wo wir auf schweren Wegen

unterwegs sind, Jesu Hilfe wohl oft so aus, wie Paulus es beschreibt:

13. „Wir stehen von allen Seiten unter Druck, aber wir werden nicht erdrückt. Wir sind ratlos, aber wir verzweifeln nicht. Wir werden verfolgt, aber wir sind nicht im Stich gelassen. Wir werden zu Boden geworfen, aber wir gehen nicht zugrunde.“ (2. Korinther 4, 8) Wir sind mit Jesus unterwegs.
14. Wichtig ist dabei auch, wie wir uns untereinander verhalten. Der 1. Petrusbrief hat einen guten Rat: „Seid untereinander einig, mitfühlend, voll Liebe den anderen Brüdern und Schwestern gegenüber, barmherzig und bescheiden. ... Segnet einander.“ (1. Petrus 3, 8bc.9b)
15. In der Kreuzkirche wollen wir so eine Gemeinschaft und so ein Ort sein: ein Ort des Segens und des Gebets. Ein Ort und eine Gemeinschaft, an dem Jesus mitten unter uns ist und uns stärkt an Leib und Seele. Auf dem Weg über Berge und Täler ertragen wie vieles in Hoffnung auf Gott. Wir glauben: Jesus ist um uns. So erleben wir immer wieder kleine Wunder und gute Gemeinschaft.
16. Aber schwierige Situationen wollen wir auch aktiv gestalten und das Beste daraus machen. Was wir tun können, wollen wir auch tun. David aus dem Alten Testament sagt: „Gelobt sei der Herr, mein Fels, der

meine Hände kämpfen lehrt.“ (Psalm 144, 1a) Und Paulus bittet seine Mitchristen: „Ich bitte euch, Brüder und Schwestern, durch unseren Herrn Jesus Christus und durch die Liebe des Geistes, dass ihr mir kämpfen helft“ (Römer 15,30abc).

17. Und so kämpfen wir: für unsere Zukunft und das Wohl unserer Familie, für Freiheit und Gerechtigkeit in der Welt und für den Weg des Glaubens: dass Menschen den Weg zu Jesus finden und im Glauben an ihn stark werden. Maria und Josef auf Befehl des Kaisers Augustus auf dem beschwerlichen Weg von Nazareth nach Bethlehem. Auch wir sind oft auf beschwerlichen und vielleicht auch unfreiwilligen Wegen unterwegs.
18. Aber wir sind nicht allein: Jesus geht mit. Er hilft uns, Schweres zu ertragen und immer wieder neuen Mut zu fassen. Er gibt uns auch jetzt seinen Segen in kleinen Dosen. Er hilft uns, dass wir in alledem nicht hartherzig werden, sondern demütig und liebevoll. Er gibt uns die Kraft zu kämpfen. So kommen nicht nur Maria und Josef in Bethlehem, sondern auch wir an unserem Ziel an. Amen.